

plus punkt

*Sicherheit & Gesundheit
in der Schule*



Ruhepole schaffen

Die Grundschule auf dem Süsteresch beugt Lärm vor – mit individuellen Lernformen und Partizipation. *Seite 8*

SICHERE KLASSENFAHRT

Gute Planung
verringert die Risiken
Seite 16

KONFLIKTE DURCHDACHT LÖSEN

Ein Leitfaden
unterstützt Lehrkräfte
Seite 18



Liebe Leserinnen und Leser,

neues Jahr, neues Glück – und ein neues Gewand für den pluspunkt, das Ihnen hoffentlich genauso gut gefällt wie uns. In frischem Design geht es in der ersten Ausgabe des Jahres 2026 um das Thema Lärmprävention. Lärm ist an Schulen ein verbreitetes und ernst zu nehmendes Problem. Er beeinträchtigt die Konzentration, erhöht das Stresserleben und kann sowohl physische als auch psychische Folgen haben: für Schülerinnen und Schüler ebenso wie für die Lehrkräfte. Wie neben technischen auch pädagogische Maßnahmen die Gesundheit der Schulgemeinschaft schützen können, zeigt ein inspirierendes Beispiel aus der Praxis: Die Grundschule auf dem Süsteresch in Niedersachsen. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und einen guten, möglichst lärmfreien Start ins neue Jahr!

*Ihre
Lisa Kuhnert*

Lärm beeinträchtigt die Konzentration, erhöht das Stresserleben und kann gesundheitliche Folgen haben.

LISA KUHNERT
Referentin Corporate
Publishing bei der DGUV

Mit einem Klick zu noch mehr Tipps und Impulsen!

Aktuelle Trends und Themen für sichere, gesunde Schulen, Bonusinhalte der Print-Beiträge und die ganze Fotostrecke zu „Menschen in der Schule“ finden Sie online!



Jetzt die pluspunkt-
Website entdecken:
pluspunkt.dguv.de/

NÄCHSTE
18
05
26
AUSGABE

IMPRESSUM DGUV pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung e. V. (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin, www.dguv.de | **Chefredaktion:** Kathrin Baltzsch (V.i.S.d.P.), DGUV, Lisa Kuhnert, DGUV | **Redaktionsbeirat:** Barbara Busch, Dr. Sandra Gentsch, Ulla Hagemeister, Marco Haring, Dr. Daniel Kittel, Sebastian Stammen, Heike Stanowski, Nil Yurdatap | **Produktion:** Raufeld Medien GmbH, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin, www.raufeld.de | **E-Mail:** pluspunkt@raufeld.de | **Projektleitung:** Jana Gering | **Redaktion:** Lydia Brakebusch (Ltg.), Isabel Ehrlich, Julia Frese | **Gratik:** Bente Schipp (Ltg.), Rahel Maureen Vollmer, Lisa von Klitzing, Juliana Hesse | **Druck:** Wärtlich Druck Meckenheim GmbH | **Redaktionsschluss:** 16. Januar 2026

INHALT



MENSCHEN IN DER SCHULE

- 04** So engagiert leiten zwei junge Ehrenamtliche eine Film-AG an ihrer ehemaligen Schule

KURZ & GUT

- 06** Aktuelle Meldungen und Tipps

SCHWERPUNKT

- 08** Wie Lärmprävention gelingt – zwei Beispiele aus der Praxis
- 13** Leises Lehrerzimmer
- 14** Interview: Risiken durch schlechte Raumakustik vermeiden

PRÄVENTION

- 16** Klassenfahrten mit Jugendlichen sicher gestalten

FÜHRUNGSKULTUR

- 18** Konflikte bearbeiten und Lehrkräfte gezielt unterstützen

SCHULENTWICKLUNG

- 20** Wie Entwicklungsprojekte an Schulen gelingen

RECHTSFRAGEN

- 23** Wer ist bei einer Schulfesterversicherung?







Film ab!

Gerade noch selbst Schüler, nun Leiter einer Film-AG. Yven Exner und Feliks Thiele begeistern neben ihrem Studium Jugendliche an ihrer einstigen Schule für Filmtechnik.

Mildred-Harnack-Schule, Berlin

Yven Exner und Feliks Thiele (2. und 3. von links) haben vor zwei Jahren ihr Abitur gemacht und engagieren sich seitdem ehrenamtlich an ihrer ehemaligen Schule – unter anderem mit einer Film-AG. Einmal wöchentlich treffen sich die Teilnehmenden in der Aula, proben selbst geschriebene Szenen und lernen nebenbei, wie Kamera, Ton und Belichtung funktionieren. Ihre erste fertige Produktion hat direkt den Preis für den besten Kurzfilm beim Theaterfestival Marzahn-Hellersdorf 2025 abgeräumt. „Mir macht es Spaß, meine Begeisterung für Film und Theater an die Jugendlichen weiterzugeben“, sagt Feliks Thiele. „Ich begeistere mich vor allem für die technische Seite“, erklärt Yven Exner. Und für die Jugendlichen ist beides ein Gewinn.



Weiter gehts im Netz:
[pluspunkt.dguv.de/
feliks-yven/](https://pluspunkt.dguv.de/feliks-yven/)

EINE FRAGE AN ...

Christian Ammann, Referent
Bildung und Gesundheit, Haupt-
abteilung Prävention der DGUV



Wie kann Erste Hilfe für Schülerinnen und Schüler wirksam organisiert und sichergestellt werden?

Unfälle passieren – leider auch im Schulalltag. Umso wichtiger ist es, dass Schulen das Thema Erste Hilfe im Blick haben. Nach § 21 Sozialgesetzbuch VII muss für Schülerinnen und Schüler eine wirksame Erste Hilfe sichergestellt werden. Dafür braucht es sachliche, personelle und organisatorische Voraussetzungen. Zu den sachlichen Voraussetzungen zählen unter anderem Meldeeinrichtungen und ein Erste-Hilfe-Raum, zu den personellen gehört etwa die Anzahl der Ersthelfenden. Organisatorisch müssen Zuständigkeiten, Unterweisungen und die Dokumentation geregelt sein. Verantwortlich für die Organisation der Ersten Hilfe ist die Schulleitung, und zwar bei allen schulischen Veranstaltungen. Hierzu zählen neben dem klassischen Unterricht auch Ganztagsangebote oder Ausflüge. Jede Lehrkraft sollte in Erster Hilfe aus- beziehungsweise fortgebildet sein – entsprechend den Empfehlungen der DGUV alle zwei Jahre, mit einem Umfang von jeweils neun Unterrichtseinheiten. Auskunft dazu gibt der zuständige Unfallversicherungsträger. Grundsätzlich sind länderspezifische Regelungen zu berücksichtigen.

→ Erste Hilfe an Schulen:
publikationen.dguv.de
Webcode: p202059



CHECKLISTEN

Sicher im Sport

Wie können Lehrkräfte den Schulsport sicher gestalten? Die DGUV Information „Checklisten zur Sicherheit im Schulsport“ hilft in dieser Frage weiter. Für Sportarten wie Schwimmen, Ballsport, Geräteturnen oder Wintersport geben die Checklisten einen praxisnahen Überblick zu sicherheitsrelevanten Aspekten, die Lehrkräfte beachten sollten – etwa zu passender Kleidung, Hygiene, Hilfestellungen und Absicherung oder organisatorischen Maßnahmen. Die frühere Version der DGUV Information wurde redaktionell komplett überarbeitet. Die Redaktion hat Fachinhalte und Verweise zu Vorschriften und Regeln aktualisiert und einen Einleitungstext ergänzt.

→ publikationen.dguv.de, Webcode: p202048





BERUFSSCHULEN

Arbeitsalltag gemeinsam reflektieren

Die DGUV Information 202-120 „Dialoge zur sicheren und gesunden beruflichen Bildung“ ist seit Juli 2025 erhältlich. Sie beschreibt ein strukturiertes Verfahren, mit dessen Hilfe Bildungsstättenleitung, Teamleitung, Lehrkräfte und weitere Beschäftigte gemeinsam in sechs Handlungsfeldern ihre Zusammenarbeit reflektieren können. Darüber hinaus dient ein 5-Stufen-Modell als gemeinsamer Qualitätsmaßstab, um ein sicheres und gesundes Verhalten im Alltag zu gewährleisten. Neben einer Einführung und einem Leitfaden für die Moderation beinhaltet die DGUV Information verschiedene Arbeitsmaterialien.

→ publikationen.dguv.de, Webcode: p202120

PRÄVENTION

Gegen Gewalt

Ein respektvolles Miteinander an Schulen stärken und Gewalt vorbeugen: Um dieses Ziel zu erreichen, wurde in Nordrhein-Westfalen ein neues Präventionskonzept vorgestellt, das die Arbeit von Schule und Polizei stärker verzahnt. Das Konzept heißt „miteinander.stark.sicher – gemeinsam für eine gewaltfreie Schule“ und wurde vom Ministerium des Innern und dem Schulministerium gemeinsam erarbeitet. Geplant ist unter anderem eine stärkere Polizeipräsenz an 20 Schulen in NRW – nicht zur Abschreckung, sondern für mehr Vertrauen und mehr Dialog. Auch sollen verstärkt Deeskalationstrainings für Lehrkräfte angeboten werden, die vom Netzwerk #sicherimDienst entwickelt wurden.

→ schulministerium.nrw/presse
Suche: Kooperation Polizei Schule

356.460

*meldepflichtige
Unfälle gab es
2024 im Schulsport.
Etwa jeder zweite
davon ereignete sich
in den Ballsportarten.*

**Quelle: Referat Statistik,
Deutsche Gesetzliche
Unfallversicherung (DGUV)*



Weitere Meldungen auf der Website:
pluspunkt.dguv.de/meldungen/





Selbstlernzeit
kann Lärmpräven-
tion unterstützen

Partizipation
erhöht die
Konzentration und
beugt Unruhe vor

Lehrkräfte haben
Vorbildfunktion,
auch beim Thema
Lautstärke

Immer mit der Ruhe



1 Yannick Ohmann unterstützt seine Klasse in der Selbstlernzeit – leise, aber immer präsent.

Lärm belastet Lehrkräfte und Schülerschaft gleichermaßen. In der Grundschule auf dem Süsteresch helfen Partizipation und individuelles Lernen dabei, Unruhe zu reduzieren.

VON ISABEL EHRlich

Draußen prasselt der Regen an die Fenster, im Hintergrund läuft leise klassische Musik. Ansonsten ist es auffallend ruhig im Klassenzimmer der „Tiger“. Und das, obwohl hier gerade eine dritte Klasse den ersten Lernblock des Tages hat. Die meisten Kinder arbeiten mit gesenkten Köpfen konzentriert an ihren Arbeitsblättern. Klassenlehrer Yannick Ohmann und zwei Unterrichtsbegleiterinnen unterstützen hier und da bei den Aufgaben – im Flüster-ton, wohlgemerkt. Die Tatsache, dass manche Kinder zwischendurch an Lerninseln im Flur arbeiten, stört die konzentrierte Atmosphäre ebenso wenig wie die vereinzelt Gespräche. Austausch ist erlaubt und auch erwünscht, aber eben leise.

Klare Lernvorgaben treffen auf individuelle Angebote

Ein ganz normaler Morgen in der Grundschule auf dem Süsteresch, bestätigt Klassenlehrer Ohmann: „Der Tag beginnt bei uns immer mit einer Selbstlernzeit, in der die Kinder selbst verantwortlich sind für ihr Lernen und Tun.“ Vorgegeben ist nur, dass sich die Kinder in dieser Zeit mit den „Basics“, also mit Mathe oder Deutsch beschäftigen sollen. Dafür stehen den Kindern differenzierte Lernmaterialien zur Verfügung. Auch Projektarbeit in Gruppen ist möglich. „So kann jedes Kind in seinem eigenen Tempo arbeiten. Manche Kinder brauchen dabei mehr Unterstützung als andere, und das ist auch völlig in Ordnung.“ Selbstwirksamkeit als Konzept gegen Lärm – hier scheint es zu funktionieren. Ohmann ist überzeugt: „Wenn Kinder über- oder unterfordert sind oder zu lange aufmerksam zuhören müssen, neigt die Klasse eher zu Lärm.“ Und die Musik? Das habe er einfach mal ausprobiert, erzählt Ohmann, und sie sei ein echter „Gamechanger“ für konzentriertes, entspanntes Arbeiten.



Ein starkes Demokratiekonzept sorgt für Zufriedenheit. Die Kinder haben weniger Grund, unkonzentriert zu sein.

HEIKE DRABER

Schulleiterin Grundschule auf dem Süsteresch

Natürlich wird in der Grundschule im niedersächsischen Schüttorf nicht den ganzen Tag geflüstert. Immerhin lernen hier rund 300 Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 bis 4, die auch mal laut lachen, rufen oder Quatsch machen. Dazu kommen 23 Lehrkräfte sowie etwa noch mal so viele soziale und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, erzählt Schulleiterin Heike Draber. Aber während die Pädagogin durch die vielen Unterrichts- und Projekträume der 1971 gegründeten Schule führt, wird schnell deutlich: Lärm und Unruhe sind hier niemals ein Dauerzustand. Das wird Draber auch vom Kollegium gespiegelt: „Wenn ich mit den Lehrkräften über ihre Herausforderungen spreche, ist Lärm nie ein Thema.“

Das Konzept des selbstbestimmten und individuellen Lernens hat die Schulleiterin schon vor Jahren mit angestoßen, damals noch als Co-Rektorin. Lärmprävention stand dabei gar nicht im Fokus, sagt Heike Draber. Vielmehr habe sie festgestellt, dass das klassische Modell des Frontalunterrichts für eine so diverse Schülerschaft mit unterschiedlichen Bedürfnissen nicht mehr funktioniert. Ruhigere Klassen waren ein positiver Nebeneffekt: „Ein starkes Partizipations- und Demokratiekonzept sorgt für große Zufriedenheit. Die Kinder haben weniger Grund, unkonzentriert zu sein und sich nicht mit dem Lernen zu beschäftig-



2



4

Lärm an Schulen: Immer ein Risiko

Der Schalldruckpegel liegt im Unterricht im Mittel bei 60 bis 70 dB(A) – das entspricht einem normalen bis lauten Gespräch. Grundschulen erreichen Werte bis zu 75 dB(A). Gehörschädigend ist ein Tages-Lärmexpositionspegel ab 85 dB(A)*.

Auch unabhängig vom Pegel erhöhen konstanter Lärm und schlechte Raumakustik die Belastung. Das kann negative gesundheitliche Folgen haben und zudem den Lernerfolg sowie den Spracherwerb beeinträchtigen. (→ Mehr dazu ab S. 14 im Interview mit Dr. Florian Schelle)

*Quelle: Broschüre „Lärm-Akustik-Belastungen an Schulen“, Unfallkasse NRW



3

ten“, sagt Draber. Das Konzept hat auch an anderer Stelle überzeugt: Im Jahr 2016 wurde die Grundschule auf dem Süsteresch mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet.

Lärm birgt gesundheitliche Risiken – und ist dennoch häufig Alltagsrealität

Wie zentral Lärmprävention an Schulen ist, das weiß jede Lehrkraft, die regelmäßig in zu lauten Klassenzimmern arbeitet: Die Akkus sind schneller leer, die Konzentration lässt nach, dafür nimmt die Reizbarkeit zu. Und das sind nur die akuten Folgen. Lärm erzeugt Stress, und wird er zum Dauerproblem, kann auch die psychische und körperliche Gesundheit Schaden nehmen. Umso wichtiger ist das Wissen um diese Risiken und darüber, was Lärm eigentlich ist (→ Interview S. 14).

Dennoch ist erhöhte Lärmbelastung an vielen Schulen Alltag. Darauf deuten zumindest verschiedene Umfragen hin, in denen Lehrkräfte das Thema Lärm als einen Hauptbelastungsfaktor identifizieren. 45,1 Prozent

*Quellen: GEW Berlin: gew-berlin.de, Suche: GEW-Umfrage Belastungsfaktoren; Bildungsministerium Schleswig-Holstein: landtag.ltsh.de, Suche: Umfrage Lärm Termindruck

sind es etwa bei einer Online-Umfrage der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Berlin*. In der Erhebung aus dem Jahr 2021 wurden alle angestellten Lehrkräfte der GEW Berlin an allgemein- und berufsbildenden Schulen befragt (der Rücklauf lag bei 22 Prozent). In einer Umfrage des Bildungsministeriums Schleswig-Holstein zur Lehrkräftegesundheit* aus dem Jahr 2018 gaben sogar 90 Prozent der Befragten Lärm und Geräusche als belastende Umgebungsbedingungen an – 9.106 Lehrkräfte nahmen teil.

Bauliche und pädagogische Maßnahmen müssen sich ergänzen

Verantwortlich dafür, die Schulgemeinschaft vor erhöhter Lärmbelastung zu schützen, ist die Schulleitung. Sie muss im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung alle Risiken ermitteln und wirksame Maßnahmen nach dem „TOP-Prinzip“ ableiten (→ *Randspalte S. 11*). Technische und bauliche Maßnahmen stehen in der Hierarchie vor den organisatorischen und pädagogischen Maßnahmen – dazu gehören etwa Akustikdecken, die in jedem Raum verbaut sein müssen und den Nachhall reduzieren (→ *Interview S. 14*). Die charakteristischen Platten zieren auch die Decken in der Grundschule auf dem Süsteresch. Zusätzlich gibt es in manchen Lernräumen auch Teppiche. In Klassen, in denen Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung lernen, sind teilweise auch Schallabsorber an den Wänden verbaut. „Zusätzlich testen wir gerade eine Sound-Anlage, die unsere Schülerinnen und Schüler mit ihren Hörgeräten koppeln können“, sagt Heike Draber.

Auch im sogenannten „Räumchen“, einem kleinen Zimmer neben der Tigerklasse, können sich Lehrkraft und Kinder hörbar gut verständigen. Hier sitzt an diesem Morgen Lehrerin Ute Linow mit zwei Kindern, die Unterstützung beim Lesen brauchen. Gerade spielen sie ein Lernspiel, das bewusstes Hören fokussiert. Die Kinder lernen, einzelne Laute genau wahrzunehmen und zu einem Wort zusammensetzen. Für die Kinder, aber auch für Linow ist die Zeit hier im „Räumchen“ ideal: „Ich selbst trage Hörgeräte und Störschall ist für mich ein ganz großes Problem“, sagt die Lehrerin. Die Lernsituation im „Räumchen“ zeigt, wie

2 Zwei Schülerinnen nutzen einen Lernraum für ein Projekt, um konzentriert zu arbeiten.

3 Ute Linow unterstützt Kinder mit Förderbedarf in einer Kleingruppe.

4 Konzentriertes Arbeiten in der Selbstlernzeit.

GEWUSST WIE!

Maßnahmen zum Lärmschutz nach TOP-Prinzip

Technisch z. B.:

- schallabsorbierendes Material an Decken (Akustikdecken) und ggf. an Wänden in allen Lernräumen und im Lehrerzimmer
- Trittschallschutz

Organisatorisch/ Pädagogisch z. B.:

- Regeln für leises Lernen/ Leisezeiten werden eingeführt und kommuniziert
- Schülerinnen und Schüler partizipieren am Unterricht und haben ggf. Mitbestimmungsrecht, wie und wo sie lernen wollen
- kleine Lerngruppen sowie Kommunikationsnähe
- die gesamte Schulgemeinschaft ist für das Thema Lärm sensibilisiert, ggf. durch Projekte
- an lauten Straßen: statt permanent die Fenster zu kippen, besser regelmäßig stoßlüften
- Mitmachaktionen, z. B. rhythmisches Klatschen bei aufkommender Unruhe

Personenbezogen z. B.:

- Gehörschutz
Wichtig: Nur dann einsetzen, wenn technische und organisatorische Maßnahmen ausgeschöpft sind und besondere pädagogische Gründe vorliegen

➔ Technisches Regelwerk zu Lärm:
dguv.de/ifa-arbeitsplatzlaerm



Wie wird gute Akustik im Schulneubau mitgedacht? Lärmexpertin Birte Weber erläutert das Projekt der „Hamburger Klassenhäuser“: pluspunkt.dguv.de/hamburger-klassenhaeuser/

bauliche und pädagogische Maßnahmen bestenfalls verschmelzen. „Das ist hier ein ganz anderes Gefühl, als wenn ich in einer Klasse mit 25 Kindern bin, von denen sich vielleicht nur ein Drittel von dem Lernstoff angesprochen fühlt“, sagt Linow. Alle Lehrkräfte, betont sie, legen hier viel Wert auf hörsensiblen Unterricht. „Nur wer gut hört und versteht, kann auch aktiv teilnehmen und lernen.“

Gewaltfreie Kommunikation unterstützt die Lärmprävention

Wichtig ist auch der regelmäßige Austausch. Alle vier Wochen kommt das ganze Team zusammen, Probleme werden offen besprochen und Ideen diskutiert. „Das Kollegium muss unser Konzept mittragen, damit es funktioniert“, sagt Draber. Im Umgang mit den Kindern seien sich alle ihrer Vorbildfunktion bewusst – auch beim Thema Lautstärke: „Dass eine Lehrkraft gegenüber den Schülerinnen und Schülern laut wird, habe ich bisher noch nicht erlebt. Wir müssen gewaltfreie, wertschätzende Kommunikation ja auch vorleben.“ Auch die Kinder werden für Risiken durch Lärm sensibilisiert, etwa durch Projektarbeit.

5 Spontane Malaktion im kleinen Atelier zum kreativen Ausgleich.

Offene, individuelle und inklusive Lernangebote funktionieren natürlich nur, wenn aus-

reichend Lehrkräfte und zusätzliche pädagogische Fachkräfte zur Verfügung stehen. Und auch in der Grundschule auf dem Süsteresch gibt es weiterhin frontale Unterrichtsphasen, etwa in den Fächern Englisch und Religion. Aber dann gilt: Es gibt viel Interaktion und keine überlangen Phasen, in denen nur die Lehrkraft sprechen darf. Außerdem hat Bewegung Vorrang vor Stillsitzen. Immer wieder laufen Kinder vorbei, die für eine Projektarbeit in einen Raum abseits ihres Klassenzimmers gehen, etwa in die Bibliothek, den Forscherraum oder die schuleigene Radiostation. Mittags darf eine Gruppe in der Küche beim Obstschneideln helfen, andere nehmen eine Lernauszeit im Malatelier. „Die Kinder dürfen hier alleine und ohne Vorgaben malen – vorausgesetzt, sie halten sich an die Regeln und hinterlassen kein Chaos“, sagt Draber. Wird es in einer Situation doch mal zu laut, stimmt die jeweilige Lehrkraft ein rhythmisches Klatschen an, in das die Kinder einstimmen. Sofort nimmt das Stimmengewirr ab. Auch dieses Ritual prägt den Schulalltag.

Erst bewegen, dann konzentrieren

Nach der Frühstückspause darf es dann tatsächlich ein bisschen lauter werden: Dann steht das tägliche gemeinsame Tanzen an – im „Lichtblick“, dem großen Multifunktionsraum mit den hohen Decken. Alle machen mit, die Kinder, das Kollegium, auch Schulleiterin Heike Draber. Bewegung vor dem zweiten Lernblock, das tue allen gut, sagt Draber. Schließlich haben vor allem jene Kinder, die hier im Ganztage beschult werden, einen langen Tag. Und Spaß macht die Choreografie offensichtlich auch. Danach kann wieder konzentriert weitergearbeitet werden – damit der Tag für alle auch möglichst lärm- und stressarm endet.

➔ **Empfehlungen für gesunde Klassenzimmer: publikationen.dguv.de, Webcode: p202090**



Ruhige Pause

Im Klassenzimmer herrscht Lärm? In Lehrerzimmern sieht es kaum besser aus. Die empfohlenen 55 Dezibel für Büroarbeitsplätze werden nur allzu oft überschritten. Hier ein Telefonat, dort wird Unterricht vorbereitet und dazwischen halten ein paar Lehrkräfte Pausenplausch. Damit sich alle wohlfühlen, braucht es Absprachen.



In normaler Zimmerlautstärke vom **Wochenende erzählen** und auch mal über einen gelungenen Witz lachen – das sollte in der Pause ebenso seine Berechtigung haben wie das Bedürfnis nach Ruhe. Ist der Raum zu klein, um beides zu ermöglichen, **überlegen Sie gemeinsam: Gibt es alternative Räume, die es ermöglichen, sich zu unterhalten, ohne andere zu stören?** Oder Rückzugsräume, in denen es in der Pause definitiv ruhiger ist als im Lehrerzimmer?

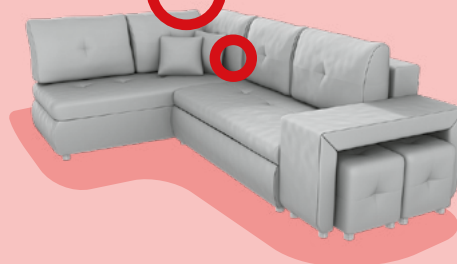


Telefonate sind im Handy-Zeitalter nicht an einen bestimmten Raum gebunden. Machen Sie es zur Regel, dass Telefongespräche außerhalb des Lehrerzimmers stattfinden. **Handys und andere elektronische Geräte sollten im Lehrerzimmer zudem immer auf „lautlos“ gestellt sein.**



Das Lehrerzimmer ist für viele in erster Linie ein Pausenraum. Besprechen Sie im Kollegium, wie jeder seine Pause nutzt. Essen, sozialer Austausch, Unterrichtsvorbereitung, kurz die Augen schließen? **Schreiben Sie die einzelnen Bedürfnisse auf und überlegen Sie gemeinsam, wo welches davon seinen Platz im Lehrerzimmer finden könnte.**

Wichtig: Auch das Lehrerzimmer benötigt eine Akustikdecke!



Ist das Lehrerzimmer groß genug, dann definieren Sie Orte der Kommunikation und Orte der Ruhe. Manch einer möchte in der Pause konzentriert arbeiten oder einfach kurz abschalten. **Vielleicht lässt sich dafür eine stille Ecke einrichten, in der Redeverbot herrscht.**



Kopierer und Drucker sind zum Glück nicht mehr so laut wie vor Jahrzehnten. **Um die Geräuschkulisse dennoch möglichst gering zu halten, hilft es, feste Zeiten zu vereinbaren.** Zum Beispiel: Die ersten zehn Minuten der Pause ist Kopierzeit, danach sind die Geräte aus. Noch besser: In Räume auslagern, in denen nicht kommuniziert wird.

Setzen Sie den Status quo in Sachen „Lärm“ regelmäßig auf die Tagesordnung von Besprechungen: Sind nach wie vor alle zufrieden mit den Regeln? Hat jemand Verbesserungsvorschläge?



„Wer den ganzen Tag in einem lauten Raum arbeitet, hat Stress“

Um **Risiken durch Lärm** an Schulen zu vermeiden, ist eine gute Raumakustik zentral, sagt Dr. Florian Schelle – und ordnet ein, warum Nachhall auch den Lernerfolg beeinflussen kann.

VON ISABEL EHRLICH

Jeder Mensch hat eine Vorstellung von Lärm, aber das Empfinden ist sehr individuell. Wie lässt sich Lärm wissenschaftlich definieren? Lärm ist eine bestimmte Art von luftgeleitetem Schall. Gemeint ist die Art von Schall, die entweder stört, gesundheitsschädlich ist oder eine Unfallgefahr darstellt.

Ist Lärm somit immer ein Problem im Hinblick auf sichere und gesunde Arbeit? Ja, aber ein vielschichtiges Problem, denn die Auswirkungen hängen von der Art der Arbeit und der Art des Lärms ab. Als „aurale Wirkung“ von Lärm wird eine Schädigung des Innenohrs bezeichnet. Zunächst ist das Ganze ein temporärer Effekt. Man kennt das, wenn man etwa in einem lauten Klub war, dann hört man erst mal schlechter. Gibt man dem Ohr 16 Stunden Ruhezeit, verschwindet dieser Effekt normalerweise wieder. Kommt die Lärmbelastung aber regelmäßig vor und fehlen diese Ruhezeiten, dann sterben die feinen Haarzellen im Ohr ab und es entsteht eine Lärmschwerhörigkeit. Die ist nicht heil-

bar und gehört mit etwa 8.000 Fällen pro Jahr in Deutschland zu den häufigsten anerkannten Berufskrankheiten. Der Grenzwert liegt bei 85 Dezibel über acht Stunden. Solche Tageslärnexpositionen gibt es in Schulen aber eher selten. Relevanter sind hier die extra-auralen Lärmwirkungen.

Was zeichnet diese aus? Als „extra-aural“ werden alle Wirkungen von Lärm bezeichnet, die nicht das Innenohr betreffen – zum Beispiel Stress. Wer den ganzen Tag in einem lauten Raum arbeitet, hat Stress. Und der kann ebenfalls negative gesundheitliche Folgen haben. Chronischer Stress erhöht beispielsweise das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie psychischen Erkrankungen und kann zu Schlafstörungen führen. Bei extra-auralen Lärmwirkungen ist der tatsächliche Pegel oft nicht entscheidend. Wenn ich im Bett liege und das Summen einer Mücke höre, ist das auch nicht laut, aber es stresst mich.

Welche Risiken leiten sich daraus für gesunden Unterricht ab?

Die Sprachverständlichkeit wird durch Lärm und schlechte Raumakustik beeinträchtigt. Die Schülerinnen und Schüler verstehen schlechter, was die Lehrkraft sagt. Das ist besonders an Grundschulen problematisch, denn der Spracherwerb der Kinder ist in diesem Alter noch nicht abgeschlossen. Kinder mit Hörschädigungen sind besonders benachteiligt und Inklusion gelingt weniger gut. Eine Lehrerin aus Norddeutschland beobachtete, dass die Ergebnisse eines Diktates von jenen Kindern deutlich besser waren, die in den vorderen Reihen saßen. Als diese Kinder auf die hinteren Sitzplätze wechselten, wurden ihre Ergebnisse schlechter. Der Hintergrund ist wissenschaftlich belegt: Der Nachhall in vielen Klassenräumen ist zu stark, das eigentliche Sprachsignal wird dadurch verschmiert und undeutlicher. Das wiederum führt dazu, dass die Menschen lauter sprechen.

Können Sie den Begriff Raumakustik genauer definieren – auch in Abgrenzung zu Schallschutz? Geht es um die Akustik



Ein Warnzeichen sind Lehrkräfte, die abends völlig erschöpft sind und sich auch am Morgen nicht ausreichend regeneriert fühlen.

DR. FLORIAN SCHELLE
Referatsleiter Lärm
und Akustik am Institut
für Arbeitsschutz der
DGUV (IFA)

innerhalb eines Raumes, sprechen wir von Raumakustik. Das ist eine Eigenschaft des Raums, die definiert, wie ein Raum klingt. Hier gibt es konkrete Anforderungen, die insbesondere den Nachhall betreffen, sprich, wie viel Schall nachklingen darf. Ist es zu viel, also wird der Raum sehr hallig, dann ist die Raumakustik ungünstig. Dann müssen diese Räume mit verschiedenen Maßnahmen bedämpft werden. Das hat mit Schutz vor einem zu hohen Schalldruckpegel erstmal nur indirekt zu tun. Ein hoher Schalldruckpegel entsteht erst, wenn in einem Raum Lärmquellen dazukommen. Etwa, wenn mehrere

Personen sprechen oder ich bei geöffnetem Fenster zur Straße hin eine Klassenarbeit schreiben lasse.

Gibt es typische Symptome, die auf ein Lärmproblem hindeuten? Was meistens sofort bemerkt wird, ist, dass es im Unterricht sehr laut ist. Hier liegt die Ursache meist in einer ungünstigen Raumakustik. Ein typisches Warnzeichen sind auch Lehrkräfte, die abends völlig erschöpft sind und sich auch am nächsten Morgen nicht ausreichend regeneriert fühlen. Wären die Lehrkräfte weniger gestresst, bräuchten sie nicht so viel Zeit, um sich zu erholen. Und Stress ist eine typische Folge von Lärmbelastung.

Von solchen Warnzeichen sollte auch die Schulleitung erfahren. Passiert das in der Regel im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung? Grundsätzlich ist es wichtig, dass ich darauf höre, was die Beschäftigten berichten. Wenn Verantwortliche wie die Schulleitung das im Alltag nicht ohnehin erfragen, dann sollte es im Rahmen der „Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen“ erfragt werden. Hier wird es immer unterschiedliche Ergebnisse geben – aber als Belastung werden alle Lehrkräfte das Thema Lärm identifizieren. Zusätzlich sollte im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung der Schalldruckpegel gemessen werden. Auch müssen alle

Arbeitsmittel dem Stand der Technik entsprechen. Die Arbeitsstättenregel ASR A3.7 „Lärm“ definiert die Mindestanforderungen an Nachhallzeiten in Bildungsstätten. Vorgaben zur inklusiven Gestaltung von Bildungsstätten liefert die „DIN 18041“.

Wie können Schulleitungen konkret vorgehen, wenn Lärmrisiken identifiziert wurden?

Sie sollten sich an den Träger der Einrichtung wenden und Gelder für notwendige Sanierungsmaßnahmen beantragen. Da scheitert es oft, denn Schulen benötigen für so viele Projekte Geld, dass sie sich beim Thema Akustik gar nicht mehr trauen, nachzufragen. Dabei stünde ihnen das Geld für notwendige Schutzmaßnahmen zu!

Gibt es bauliche Lösungen, die immer sinnvoll sind? Es gibt nicht die eine Standardlösung für Schulen. Aber es gibt Prinzipien, die immer gelten. Jeder Klassenraum benötigt eine Akustikdecke. Es reicht nicht, hier und da ein Stückchen Absorber an die Decke zu kleben, ein Bild aufzuhängen oder einen Akustikwürfel zu platzieren. Diese Akustikdecke darf übrigens nicht mit Farbe überpinselt werden, das erlebe ich immer wieder. Dann verschließen sich die kleinen Poren, durch die der Schall ins Material eindringen kann, und man kann sie nur noch entsorgen.





Bei der Planung von Schulfahrten hilft eine Gefährdungsbeurteilung

Zentral sind klare Regeln und die Einhaltung der Aufsichtspflicht

Ausnahmen von der Aufsichtspflicht vorab schriftlich vereinbaren!



Gemeinsam sicher unterwegs

Wenn Lehrkräfte eine **Klassenfahrt** mit Jugendlichen planen, braucht es eine gewissenhafte Vorbereitung. Ebenso wichtig wie klare Regeln sind individuelle Lösungen, um auf Probleme reagieren zu können.

VON JUDITH HYAMS

Neues erfahren, Eindrücke sammeln: Aus pädagogischer Sicht sind Klassen- und Kursfahrten für ältere Kinder und Jugendliche Gold wert. Für Lehrkräfte und andere Begleitpersonen kann die gemeinsame Reise auch eine Herausforderung sein. Doch mit intensiver Planung und klaren Regeln lassen sich Risiken deutlich reduzieren.

Zentral ist zunächst die Vorbereitung – egal ob es in eine Großstadt geht oder zum Wandern in den Harz: „Es ist wichtig, dass man sich vorher klarmacht, was auf einen zukommt“, sagt Mario Jansen. Der Präventionsberater beim Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover (GUVH) nennt vier Punkte, die Lehrkräfte im Vorfeld klären sollten: Zentral ist die Frage, was grundsätzlich unternommen

werden soll. Die besonderen Herausforderungen des Zielorts müssen berücksichtigt werden. Auch die Gruppendynamik spielt eine Rolle – etwa, ob die Mitreisenden eher zuverlässig oder experimentierfreudig sind oder ob es Teilnehmende mit besonderen Bedürfnissen gibt. Und natürlich ist auch entscheidend, wie viele Betreuungspersonen mitreisen und welche Qualifikationen sie mitbringen.

Risiken vorab mitdenken

Aus dem Zusammenspiel dieser Faktoren entstehen bestimmte Risiken, für die im Vorfeld individuelle Lösungen gefunden werden sollten, empfiehlt Jansen: „Wenn ich mit einer Gruppe Jugendlicher in ein Fußballstadion gehen will, dann muss ich mir genau überlegen, wie und wo wir wieder zusammenfinden. Ich könnte beispiels-



Spätestens bei Zweifeln, ob ich die Aufsichtspflicht noch leisten kann, muss ich etwas unternehmen.

MARIO JANSEN

Präventionsberater GUVH

weise einen Treffpunkt ausmachen oder sicherstellen, dass wir gar nicht erst auseinandergehen.“ Auch diese pädagogische Gefährdungsbeurteilung hilft bei der sicheren Planung und wird bestenfalls immer im Voraus erstellt. Sie umfasst neben den genannten Faktoren auch mögliche Maßnahmen nach Regelverstößen. Im Idealfall wird sie nach der Fahrt ausgewertet. Wichtig ist: Die Gefährdungsbeurteilung kann nur ein individueller roter Faden sein. Denn nicht nur die Risiken sind von Fall zu Fall unterschiedlich, auch gibt es in den Bundesländern unterschiedliche Vorgaben, etwa in Bezug auf die Mindestanzahl von Begleitpersonen. Aus den unterschiedlichen Informationen können Lehrkräfte die Leitlinien erstellen, an die sich alle halten müssen.

Klare Regeln zu Rauschmitteln

Ein besonders heikles Thema ist der Konsum von Alkohol und Cannabis. In vielen Bundesländern sind Rauschmittel auf Klassenfahrten sowieso verboten. Zusätzlich sollten Lehrkräfte vorab klare Regeln kommunizieren, sagt Mario Jansen: „Ziel ist es, Überforderungen für die Betreuenden zu vermeiden – etwa, indem ein Krankenhausaufenthalt durch Alkoholmissbrauch unbedingt vermieden wird.“

Doch was tun, wenn Regeln gebrochen werden? Hier gibt es kein generelles Rezept, sagt Jansen: „Es ist immer eine Einzelfallentscheidung. Die Kernfrage ist: Traue ich mir die Beaufsichtigung noch zu? Spätestens, wenn ich Zweifel habe, ob ich das noch leisten kann, muss ich etwas unternehmen.“ Ob zunächst die Erziehungsberechtigten informiert werden oder die Person sogar nach Hause geschickt wird, sei immer die Entscheidung der verantwortlichen Lehrkraft.

Freizeit alleine? Kommt drauf an!

„Freizeit als solche gibt es im Grunde gar nicht. Auch wenn die Schülerschaft auf Klassenfahrten freie Zeit hat, muss eine Aufsichtsperson anwesend oder in der Nähe sein. Die Lehrkraft ist verpflichtet, stets den Überblick zu haben und erreichbar zu sein“, sagt Jansen. Gleichzeitig ist wichtig, dass die Aufsichtspflicht für die Begleitpersonen zumutbar bleibt – nachts, wenn alles ruhig ist, müssen sie nicht aufstehen und kontrollieren.

Eine Ausnahme der Aufsichtspflicht kann dann bestehen, wenn die Erziehungsberechtigten unterschrieben haben, dass die Jugendlichen zeitlich und örtlich begrenzt allein unterwegs sein dürfen – etwa, wenn sie nach dem Museum noch shoppen wollen. Damit wird es eine private Tätigkeit. Doch auch dann müssen klare Regeln gelten, sagt Jansen: „Es empfiehlt sich, vorab klarzustellen, dass etwa Alkoholkonsum auch in der unbeaufsichtigten Freizeit untersagt ist.“

→ Mit der Klasse sicher unterwegs:
publikationen.dguv.de
 Webcode: p202047

CHECKLISTE

Was Lehrkräfte auf Klassenfahrten dabei haben sollten

- Handy mit ausreichendem Guthaben plus Powerbank – vorher sollte die Erreichbarkeit im Zielgebiet getestet werden
- Die Notruf-App „nora“ (ermöglicht in Deutschland Notrufe ohne Sprechen, Standort wird übermittelt)
- Telefonliste mit der Unterkunft, dem nächsten Krankenhaus, dem Giftnotruf sowie Taxizentralen
- Teilnehmendenliste mit Notfallkontakten, Infos zu Allergien/ Medikationen; Wichtig: Info, wo Medikamente im Notfall zu finden sind (Betroffene, Lehrkraft?)
- Erste-Hilfe-Set für Wandertage mit Kältekomresse, Rettungsdecke, Einmalhandschuhen
- Bei Aktivitäten mit besonderem Risiko: passende Zusatzmittel (z. B. Blasenpflaster, Signalpfeife etc.)

→ Überblick Erste Hilfe:
publikationen.dguv.de
 Webcode: p202059



Klassenfahrt rechtlich sicher vorbereiten: pluspunkt.dguv.de/sichere-klassenfahrt/



Schulleitungen
können nicht jeden
Konflikt selbst lösen

Hilfreich ist ein für
alle verbindlicher
Handlungsleitfaden

Konflikte bergen
auch Entwicklungs-
chancen

Reden, bevor es kracht

Auseinandersetzungen im Schulalltag können Lehrkräfte stark belasten. Am Gymnasium Engen hilft ein **Konfliktmanagement**, Lösungen zu finden und das Kollegium gezielt zu unterstützen.

VON JUDITH HYAMS

Tränen bei der Klassenarbeit, Schweigen im Lehrerzimmer, erbitterte Diskussionen beim Elternabend: Lehrkräfte müssen sich zahlreichen Konflikten stellen. Das Gymnasium Engen in Baden-Württemberg setzt auf ein schuleigenes Konfliktmanagement. Schulgründer und -leiter Thomas Umscheiden erinnert sich, dass er vor 20 Jahren noch versucht hatte, alle Streitigkeiten selbst auszubügeln. Das sei nicht nachhaltig gewesen. Heute wählt er einen anderen Ansatz: „Wir laden die Konfliktparteien ein, erst mal direkt miteinander zu sprechen. Das ist vielleicht nicht immer einfach, aber die Konflikte sollten da gelöst werden, wo sie passieren.“

Streitigkeiten stufenweise lösen

Konflikte an Schulen haben die unterschiedlichsten Ursachen. Aber alle haben eins gemeinsam: Ungelöst können sie zu erhöhter psychischer Belastung von Lehrkräften führen. Das kann psychosomatische Beschwerden oder psychische Erkrankungen begünstigen. Deswegen lohnt es sich, das Thema aktiv zu bearbeiten – wie das Gymnasium Engen mit seinem Konfliktmanagement. Dies folgt



einem stufenweisen Konzept: „Wenn etwa ein Problem zwischen einem Schüler und einer Lehrerin nicht geklärt werden kann, geht es mit dem Klassenlehrer weiter“, sagt Umscheiden. „Scheitert auch das, dann kommen die Eltern ins Boot, danach die Elternvertretung – und wenn gar nichts mehr geht, die Schulleitung.“

Dazu hat die Schule einen Leitfaden entwickelt, der auch dabei hilft, konstruktive Gespräche zu führen – etwa mit Tipps zur Körpersprache, Hörbereitschaft oder der Fokussierung auf gemeinsame Lösungen. Der Leitfaden kann auf verschiedene Weisen genutzt werden, sagt Umscheiden: „Konflikte sind hochindividuell, da gibt es keine einheitliche Antwort.“



DR. JÖRG EGGERTS

Lehrer, Coach für Lehrkräfte und Organisationsberater

Am Gymnasium Engen wird das Konfliktmanagement mittlerweile so gut angenommen, dass sich die Schulleitung selbst meist raus halten kann. Gleichzeitig ist es Umscheiden wichtig, auf dem Laufenden zu bleiben und bei Bedarf für die Schülerschaft, Eltern und Lehrkräfte ansprechbar zu sein: „Das Konzept schafft eine Verlässlichkeit bei den Lehrkräften, weil sie Verantwortung übernehmen, aber gleichzeitig auch abgeben können, wenn sie mit dem Konflikt nicht weiterkommen.“



THOMAS UMSCHIEDEN

Schulgründer und -leiter vom Gymnasium Engen

Zu einer frühzeitigen Klärung gehören auch Personalentwicklungsgespräche, die am Gymnasium Engen für das gesamte Kollegium verpflichtend sind, sagt Umscheiden: „Unsere Verantwortung als Schulleitung ist es, schwelende Konflikte anzusprechen und Lösungsangebote zu machen. Wir wollen früh den Druck rausnehmen, damit es nicht eskaliert.“

Konfliktarbeit als kreative Chance nutzen

„Kommunikation ist alles.“ So bringt es auch Dr. Jörg Eggerts auf den Punkt. Der Lehrer, Coach für Lehrkräfte und Organisationsberater aus Münster sieht in Konflikten nicht nur etwas Negatives, sondern auch Chancen, etwas zu ändern. Doch das gehe nur über das konstruktive Gespräch: „Wenn sich Streitparteien polarisieren, können sich Konflikte festfahren. Oder Menschen setzen völlig auf Konsens und tänzeln um die Konflikte herum. Aber dadurch verschwinden Konflikte nicht, sondern werden eher noch befeuert.“

Schafft man es allerdings, bei Problemen miteinander zu sprechen, ist der Gewinn groß: „Wenn eine Schule Konflikte zukunftsweisend bearbeiten kann, dann findet echte Entwicklung statt“, sagt der Coach. Auseinandersetzungen mit Schülerinnen und Schülern können zudem selbst ein Lerninhalt sein: „Auch wenn es für Lehrkräfte in solchen hochemotionalen Momen-

ten nicht immer leicht ist, sollten sie Konflikte auch als Entwicklungschance für die Schülerinnen und Schüler sehen. Und gleichzeitig können sie ganz klar signalisieren, dass die Situation auch für sie als Lehrkräfte gefühlsmäßig herausfordernd ist.“

Methoden zur Konfliktlösung

Als Orientierung bei Konfliktgesprächen kann auch das Harvard-Konzept dienen. Diese Verhandlungsmethode setzt auf Win-Win-Situationen für beide Parteien. Menschen und Interessen werden getrennt betrachtet, die Sachebene bleibt klar von der persönlichen Ebene getrennt. Verhandelt werden sollten nicht die Positionen, sondern die Bedürfnisse dahinter: Wie geht es dem Gegenüber, warum reagiert die Person verletzt? Wenn man sich schlussendlich um kreative Lösungen bemüht, sind die Chancen groß, dass beide Seiten zufrieden aus dem Gespräch herausgehen.

Hilfreich ist laut Coach Eggerts zudem das Konzept der Gewaltfreien Kommunikation (→ *Klicktipp S. 19*) – auch wenn es im schulischen Bereich nicht immer einfach umzusetzen ist: „Lehrkräfte müssen häufig schnell reagieren. Dennoch ist es sinnvoll, sich mit dem Konzept zu beschäftigen.“ Denn das ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zum Ziel: einem Schulalltag ohne Tränen oder erbitterten Streit.





Schulentwicklung
braucht einen
klaren Prozess

Gesundheits-
förderung ist ein
elementarer
Bestandteil davon

Gegen Widerstän-
de helfen offene
Kommunikation
und Partizipation

Veränderung durchdacht gestalten

Wie kann **Schulentwicklung** eine gesunde Lehr- und Lernumgebung fördern – und dadurch die Bildungsqualität nachhaltig verbessern? Entscheidend ist, die richtigen Fragen zu stellen und das Team zu motivieren. Impulse für einen gelingenden Prozess.

VON ISABEL EHRLICH

Ein Gymnasium führt neue Lernmethoden ein. Eine Grundschule stellt auf Ganztags um. Eine Gruppe Lehrkräfte und ihre Schulleitung möchten die interne Kommunikation verbessern. Drei unterschiedliche Vorgänge, die aber allesamt zur Schulentwicklung zählen.

Was ist Schulentwicklung?

Schulentwicklung definiert einen dynamischen Prozess, der die Organisation Schule nachhaltig und tiefgreifend verbessern soll. Ganz wichtig dabei: „Schulentwicklung

SCHRITT 1
Vision einer
guten gesunden
Schule entwickeln,
Steuergruppe
gründen bzw.
Steuerung planen

SCHRITT 3
Bereitschaft
zur Veränderung
prüfen, Erfahrungen
auswerten, Wider-
ständen begegnen,
Ressourcen erfassen

PLANUNGS- UND STARTPHASE

SCHRITT 2
Istzustand
definieren,

Stärken und Schwächen
identifizieren, Hand-
lungsziele ableiten



und Gesundheitsförderung hängen untrennbar zusammen. Es sind zwei Seiten einer Medaille“, sagt Lehrerbildnerin Dr. Birgit Nieskens. „Studien belegen: Die Gesundheit der Lehrkräfte wirkt sich maßgeblich auf die Unterrichtsqualität und damit auf den Lern- und Bildungserfolg der Schülerschaft aus.“

Wie ist der Prozess aufgebaut?

Schulentwicklung gliedert sich in drei Bereiche: Organisationsentwicklung, Unterrichtsentwicklung und Personalentwicklung. Oft sind die Inhalte miteinander verflochten. Um bei den eingangs genannten Beispielen zu bleiben: Eine gute interne Kommunikation entscheidet mit darüber, ob das Großprojekt Ganztags oder eine neue Unterrichtsmethode erfolgreich eingeführt werden.

Jedes Entwicklungsprojekt sollte die individuellen Gegebenheiten der



DR. BIRGIT NIESKENS

Lehrerbildnerin und Mitautorin der DGUV Information „Gelingensbedingungen für die Entwicklung guter gesunder Schulen“

Schulgemeinschaft berücksichtigen, sagt Nieskens. Bei der Umsetzung ist aber immer ein strukturierter Schritt-für-Schritt-Prozess angeraten. Hierbei unterstützt der Leitfaden „Gelingensbedingungen für die Entwicklung guter gesunder Schulen“ (→ *Klicktipp* S. 22). Dieser sieht einen spiralförmigen Prozess in drei Phasen vor: die Planungs- und Startphase, die Interventionsphase und die Evaluations-/ Stabilisierungsphase. Die drei Phasen

umfassen wiederum insgesamt acht Schritte (→ *Grafik unten*).

Wer ist verantwortlich?

„Verantwortlich für das Thema Schulentwicklung ist immer die Schulleitung“, sagt Birgit Nieskens. „Gesteuert werden die Projekte aber meist über ganze Teams.“ Das können Lehrkräfte mit Führungsverantwortung sein, aber auch solche mit passender (Zusatz-) Qualifikation. In einer solchen Steuergruppe, die es für jedes Entwicklungsprojekt braucht, müssen zwingend die Verantwortlichkeiten geklärt werden – auch für vermeintlich nebensächliche Aufgaben: Wer trägt relevante Informationen ins Kollegium, wer verschriftlicht wichtige Ziele und Zeitvorgaben, wer wertet frühere Projekte und Prozesse aus?

Was sind erste Schritte?

„Am Anfang müssen die Kernfragen beantwortet werden: Warum



INTERVENTIONS- PHASE



SCHRITT 4

Motivation der Beteiligten erhalten
durch Partizipation und Würdigung von Engagement

SCHRITT 5

Prozess steuern, Ressourcen sichern
(zeitlich, personell, technisch, finanziell),
Prozesse überwachen,
Beteiligten Ergebnisse rückmelden



ist das Thema wichtig für eine gute gesunde Schule und wo wollen wir damit hin?“, sagt Nieskens. „Das Sprechen über den Prozess ist bereits Teil des Prozesses.“ Am Beispiel Ganztag: In der Startphase sollte die Steuergruppe die gesundheitsförderlichen Ziele definieren. Etwa, dass alle Schülerinnen und Schüler regelmäßige Mahlzeiten bekommen und ein sicheres, betreutes Lernumfeld haben. „Dann kann ich prüfen: Gibt es Vernetzungsmöglichkeiten, etwa mit Sportvereinen in der Umgebung? Wie steht es um die internen Ressourcen und mögliche Bedenken im Kollegium?“

Wie umgehen mit Widerstand?

Bedenken aus dem Kollegium dürfen nie ignoriert werden. Denn ungelöst führen sie dazu, dass die Beteiligten die Motivation verlieren oder Neuerungen sogar boykottieren – dann droht das Projekt zu scheitern. Das ist umso problematischer, weil sich das Kollegium

bei neuen Projekten an dieses Scheitern erinnern wird. Um Widerstände aufzulösen, sind offene Kommunikation und Partizipation wichtig, von Anfang an: „Alle Beteiligten müssen sich gehört und ernstgenommen fühlen. Gibt es weiterhin Unsicherheiten, dann können Verantwortliche Angebote machen, etwa: Wir probieren diese neue Lernmethode jetzt ein Jahr aus, und dann schauen wir weiter.“

Was tun, wenn's hakt?

Merken Verantwortliche, dass sie sich verkalkuliert oder die Rahmenbedingungen sich geändert haben, sollten sie einige Schritte zurückgehen. Dann gilt es, Bedingungen und Ziele neu auszuloten. Grundsätzlich ist Schulentwicklung niemals „beendet“, betont Nieskens, sprich: Auch bereits implementierte Neuerungen müssen immer wieder reflektiert und gegebenenfalls nachjustiert werden. Ein Problem: „Ganz häufig wird eine wichtige Frage nicht gestellt:

Was passiert, wenn das Projekt gelingt? Dann habe ich eine supertolle Neuerung auf den Weg gebracht und merke plötzlich, dass ich gar nicht die personellen Ressourcen dafür habe.“ Die Schulleitung muss sicherstellen, dass etwa die neue Lernmethode auch umgesetzt werden und sich verstetigen kann.

Wann braucht's externe Hilfe?

Schulleitungen eignen sich im Rahmen ihrer Tätigkeit Managementfähigkeiten an – aber wer tut es noch, um sie zu entlasten? „Für Schulentwicklung muss man neben der Gesundheit der Lehrkräfte auch deren Unterstützung und Fortbildung in den Blick nehmen“, so Nieskens. Fehlt es an entsprechendem Know-how, können Schulleitungen interne Weiterbildungen forcieren – oder zusätzlich externe Hilfe in Anspruch nehmen. Eine externe Projektsteuerung kann auch Vorteile haben, etwa die Neutralität gegenüber allen am Prozess Beteiligten.

Foto: stock.adobe.com / Kostiantyn, privat

**SCHRITT 7
Gemeinsam
evaluieren:**

Was ist gut
gelingen, was
würden wir künftig
anders machen?



**EVALUATIONS- UND
STABILISIERUNGSPHASE**

SCHRITT 6
**Bilanz ziehen,
Erfolge würdigen,**
erreichte Ziele
prüfen, offene
Ziele benennen

SCHRITT 8
**Transfer sichern,
Rückfallrisiken** ermitteln
und mit konkreten Maß-
nahmen begegnen



DGUV Information
Gelingensbedingungen:
publikationen.dguv.de
Webcode: p202096


 A circular portrait of Jörg Zervas, a man with short grey hair and a beard, wearing a light-colored shirt. The portrait is set against a background of small white dots. To the left of the portrait is a large orange plus sign.
 JÖRG ZERVAS

 Leiter der Abteilung
Sicherheit-Gesundheit-Teilhabe
der Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Wer ist bei einer Schulfeier versichert?

Sommerfest, Abiball oder Klassenfahrt: In welchen Fällen sind Kinder, Jugendliche, Lehrkräfte und Eltern bei schulischen Veranstaltungen versichert – und in welchen nicht?

Herr Zervas, wann spricht man von einer schulischen Veranstaltung? Immer dann, wenn die Veranstaltung im organisatorischen Verantwortungsbereich der Schule stattfindet. Das bedeutet im Wesentlichen, dass die Schule diese Veranstaltung oder Maßnahme plant, organisiert, durchführt und beaufsichtigt.

Und in so einem Fall sind Schülerinnen und Schüler unfallversichert? Ja, alle Beteiligten einer solchen Veranstaltung sind unfallversichert.

Also auch Lehrkräfte und Eltern, die bei solchen Veranstaltungen mithelfen? Genau. Nicht jedoch wenn sie die schulische Veranstaltung verlassen, etwa um zwischen durch private Einkäufe zu erledigen.

Muss die Veranstaltung in schulischen Räumen stattfinden? Eine Abiturfeier kann auch in der Stadthalle stattfinden. Solange die Schule sie organisiert hat, gilt auch dann der Versicherungsschutz für alle Beteiligten. Auch Klassenfahrten oder Schulausflüge gelten somit als schulische Veranstaltungen.

Bis wohin reicht der Versicherungsschutz? Das ist vom Einzelfall abhängig. Findet die Feier auf dem Schulgelände statt, erlischt der Versicherungsschutz, sobald die Beteiligten das Gelände verlassen. Auf Klassenfahrten gilt: Während des offiziellen Teils, den die Lehrkräfte beaufsichtigen, greift der Versicherungsschutz. Wenn abends in der Jugendherberge noch ohne die Lehrkräfte ferngesehen oder Tischtennis gespielt wird und sich dabei jemand verletzt, dann gilt der Schutz nicht mehr. Anders sieht es wiederum aus, wenn die Verletzung durch gruppenspezifisches Verhalten entsteht, also der oder die Jugendliche ohne Zutun der Gruppe nicht in die Unfallsituation geraten wäre – etwa im Fall von Mutproben.

Greift der Versicherungsschutz auch, wenn Alkohol im Spiel ist? Da kommt es darauf an, ob der Unfall maßgeblich durch den Alkoholkonsum verursacht wurde oder durch andere Faktoren. Ist jemand gestürzt, weil er zu betrunken war? Oder lag ein Kabel im Weg, das auch sonst zum Sturz hätte führen können? Lag es am Alkohol, greift der Versicherungsschutz nicht.



Mehr Rechtsthemen unter:
pluspunkt.dguv.de/rechtsfragen/





Auf dieser Seite finden Lehrkräfte anschauliche Lernimpulse, die sich in spannende Unterrichtseinheiten einbetten lassen. Diesmal geht es darum, herauszufinden, wie laut verschiedene Geräusche um uns herum eigentlich sind.

IMPULSE FÜR DEN UNTERRICHT

Wie laut ist LAUT?



2

STIMMEN

In einem ruhigen Raum messen wir folgende Dezibelwerte: Alle flüstern, alle rufen so laut sie können, nur die halbe Klasse ruft.

1

VORBEREITUNG

Wir drucken die Tabelle aus, die unter dem QR-Code zu finden ist. Dann laden wir eine App zur Schallmessung aufs Handy oder nehmen ein ausgeliehenes Schallmessgerät zur Hand.



3

UNTERGRÜNDE

Wir nehmen eine leere Plastikflasche, lassen sie aus gleicher Höhe auf verschiedene Untergründe fallen – beispielsweise Teppich, Fliesen, Asphalt – und notieren dabei jeweils den höchsten Dezibelwert (das ist der sogenannte Peak-Wert).

BAMM

4

VERKEHRLÄRM

An der nächstgelegenen Straße messen wir den Verkehrslärm durch vorbeifahrende Autos, Lkw oder Radfahrende.



5

VERGLEICHEN

In unserer Tabelle haben wir nun eine gute Übersicht zur Einschätzung von Lautstärkepegeln: Ist der vorbeifahrende Lkw halb so laut wie 20 rufende Schülerinnen und Schüler? Welcher Untergrund ist am lautesten? Wir messen noch weitere Geräusche in der Umgebung.



Hier die Tabelle herunterladen:
[pluspunkt.dguv.de/
lernimpuls-laerm/](https://pluspunkt.dguv.de/lernimpuls-laerm/)